

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 45.

St. Vith, Mittwoch 5. Juni

1867.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 1 Sgr. 12 Pfg. In der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 1 Sgr. 12 Pfg. In der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 1 Sgr. 12 Pfg. In der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Belehrung

über die Vermeidung der von der Trichinenkrankheit der Schweine ausgehenden Gefahren.

Es sind in neuerer Zeit so zahlreiche, schwere, oft zum Tode führende Erkrankungen durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches verursacht worden, daß besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, um fernere Unglücksfälle zu verhüten. Dieselben sind um so nothwendiger, als das Fleisch der so erkrankten Thiere ganz den Anschein des gesunden hat und letztere auch während des Lebens durch kein sicheres Zeichen die Krankheit und die gefährliche Beschaffenheit des Fleisches verrathen. Um die Gefahren zu verhüten, mit welchen auf diese Weise Gesundheit und Leben durch allgemein gebräuchliche und unentbehrliche Nahrungsmittel bedroht werden, gibt es zwei Wege:

es sind entweder die geschlachteten Schweine vor der Verwendung mittels Mikroskops auf Vorkommen oder Fehlen von Trichinen zu untersuchen, oder

es muß durch eine angemessene Bereitung der diesem Thiere entnommenen Speisen für sichere Tödtung etwa vorhandener Trichinen gesorgt werden.

Die mikroskopische Untersuchung muß, wenn sie zuverlässige Ergebnisse liefern soll, von einem gewissenhaften, über die Natur der Trichinen wohlunterrichteten und überdies praktisch geübten Mann ausgeführt werden. Dieselbe muß sich über verschiedene Gegenden des Schweinekörpers erstrecken, namentlich sind die Muskeltheile des Zwerchfells, der Zwischenrippenräume, des Auges, der Niere, des Kehlkopfes und der Oberschenkel genau zu prüfen und von jeder der bezeichneten Stellen mehrere, zum mindesten 5 Proben zu entnehmen. Das zu gebrauchende Mikroskop muß bei hinlänglicher Deutlichkeit und Schärfe eine 80 bis 120fache Vergrößerung gestatten. Eine solche mikroskopische Fleischschau ist dringend zu empfehlen; durch dieselbe ist bereits vielfach die Krankheit erkannt worden, ehe das Fleisch zum Verbrauch kam und Unglücksfälle veranlassen konnte.

Leider ist diese Maßregel nicht mit völliger Sicherheit allgemein durchführbar, namentlich nicht für die dünn bevölkerten ländlichen Distrikte, weil die erforderliche Zahl von Untersuchern, welche mit den für dieses Geschäft unerlässlichen Eigenschaften ausgerüstet sind, nicht beschafft werden kann. Ueberdies ist die Sicherheit, welche hierdurch erreicht wird, keineswegs eine unbedingte, sondern abhängig von der Geschicklichkeit, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des Fleischbesamers; bei geringer Anzahl von Trichinen kann deren Gegenwart übersehen werden und für verarbeitete Fleischwaren, besonders für die vielfach im Handel vorkommenden Würste, bleibt das Ergebnis der Prüfung meistens ein unsicheres.

Aus diesen Gründen ist es gerathen, keinesfalls die zweite Vorsichtsmaßregel zu vernachlässigen, sondern stets Sorge zu tragen, daß durch eine geeignete Zubereitung etwa im Schweinefleisch vorhandene Trichinen unschädlich gemacht werden. Trichinen werden durch Siedhitze (80° R.), ja schon durch die Temperatur gerinnenden Eiweißes (50 bis 60° R.) getödtet. Erreicht daher das Fleisch beim Kochen, Braten oder Rösten durch und durch eine solche Temperatur, so werden die darin etwa enthaltenen, noch lebenden Trichinen sicher sterben. Allein bei größeren Fleischstücken erreicht das Innere derselben diese Temperatur nur selten, und selbst bei kleineren Stücken bedarf es einer langen Einwirkung der Hitze,

um die Stücke ganz zu durchdringen. Alle diejenigen Theile, welche nach dem Kochen, Braten oder Rösten noch roth aussehen, oder noch rothen Saft ausfließen lassen, sind ungenügend zubereitet und können noch große Gefahr bringen. Längeres Kochen bei hoher Temperatur, namentlich im Papinianischen Topfe, gewährt größere Sicherheit, als Braten und namentlich als Rösten. Am meisten Sicherheit ist zu erreichen, wenn das Fleisch stets in kleineren Stücken gekocht oder gebraten wird. Sodenfalls bedarf es großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Köche und Köchinnen, um jedesmal die richtige Zubereitung zu erreichen, und gewisse Speisen, wie Fleischbällchen, Klops und dergleichen werden immer bedenklich bleiben, wenn das dazu verwendete Schweinefleisch nicht vorher untersucht ist.

Nächst der Wärme ist namentlich die längere Einwirkung von Kochsalz in konzentrierter Form ein vortreffliches Mittel, die Trichinen im Fleische zu tödten. Pöckelfleisch, Schinken, Wurst, welche in der Art zugerichtet werden, daß das Fleisch zuerst trocken mit Salz in ausreichender Menge (1 Roth auf 1 Pfund) in innige Berührung gebracht und darin eine längere Zeit gelassen wird, sind ziemlich sicher, zumal wenn sie nicht ganz frisch genossen werden. Wird außer dem Salz frühzeitig eine mäßige Wärme anhaltend angewendet, so kann die Wirkung des Salzes schneller eine durchgreifende sein; wirkt dagegen, wie es bei der Räucherung geschieht, nur eine sehr geringe Wärme ein, so muß die Pöckelung länger, mindestens 2 bis 4 Wochen fortgesetzt werden. In jedem Falle ist es zu empfehlen, auch solche Rauchwaren nicht zu frisch in Gebrauch zu nehmen, sondern sie noch einige Zeit aufzubewahren; das Trocknen der Oberfläche trägt sehr wesentlich dazu bei, das Leben der vorhandenen Trichinen zu beenden. Am eindringlichsten muß aber davor gewarnt werden, Schweinefleisch roh zu genießen. In den sächsischen Ländern sind gerade durch das Essen des sogenannten Hackfleisches die allerschlimmsten Erkrankungen vorgekommen, ja die erschreckende Heftigkeit der letzten Epidemie ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß ein großer Theil der dortigen Bevölkerung sich daran gewöhnt hatte, regelmäßig rohes Schweinefleisch zu genießen.

Ein großer Theil der Gefahren, welche durch den Genuß trichinischen Schweinefleisches herbeigeführt worden sind, hätte gewiß vermieden werden können, wenn die Einzelnen mehr die Warnungen, welche von den Naturforschern nachdrücklich genug hervorgehoben worden sind, beachtet und sich nicht durch gewissenlose und unwissende Personen immer wieder zur Fortsetzung ihrer gewohnten Lebensweise hätten bestimmen lassen.

Schließlich bemerken wir, daß das natürliche Vorkommen von Trichinen im Muskelfleische bis jetzt auch bei folgenden Thieren: bei der Raze, der Ratte und der Maus, beim Fuchs und beim Baummarder beobachtet worden ist. Es sind dies sämtlich Fleisch fressende Thiere. Bei Säugethieren, welche wesentlich oder ausschließlich Pflanzennahrung genießen, sowie bei Vögeln und Fischen sind Trichinen bis jetzt in natürlichem Vorkommen nicht mit Sicherheit beobachtet. Insbesondere dürfen das Rind und das Schaafe, der Hase und das Reh, das Huhn, die Gans, Ente und Putz als rein betrachtet werden. Selbst künstliche Fütterungen mit trichinischem Fleische schlagen bei diesen Thieren entweder gar nicht, oder doch nur selten und unvollständig an.

Berlin, den 14. Februar 1866.

Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen.

Tag den 4. Juni c.,
egens 11 Uhr,
ung der Eheleute Heint
bedendorf.

kommen zum Verkauf
von circa 13 Morgen
am Holzheim; und
le Pothcke und Heide
morgen „in Krohborn“

Brabender, Notar

Tag den 5. Juni c.,
mittags 1 Uhr,

Güter-Versteigerung der
Reiners zu Deidenberg.

Brabender, Notar

Schöner Stier,

Race, 14 Monate alt,
an der Barriere in W
St. Vith.

Herren Bürgermeist
ournale, Zeitungsberich
e, Polizeiliche Nachwei
en, Bakat-Anzeigen, Sch
listen zc. zc., sind in d
ei d. Bl. zu haben.

Geldkours.

Waren, 28. Mai.	Zhl.	Sgr.
Goldor	5	20
Silberor	5	15
Gold	5	11
Silber	5	15
Gold	1	10
Silber	1	16
Gold	1	16
Silber	6	22
Gold	5	15

Fruchtpreise.

Waren, den 25. Mai.	Zhl.	Sgr.
Pfund	7	15
Schiff	11	20
	14	15
	13	—
	6	15

te im Kreise Malmédy
egend. (Monat Juni.)

den 11. Jahrmart in Bleialf
den 15. Jahrmart in St. Vith
den 22. Jahrmart in Weism
den 25. Jahrmart in Schönd
lich und in Witz.

den 26. Jahrmart in St. Vith
den 29. Jahrmart in Malmédy

Unter den vorstehend im Kreise
herten Jahrmärkten sind nur die
verstehen, indem die Viehmärkte
D.

Druck und Verlag von Jos. Doepp
in St. Vith.

Die Untersuchungen in Hannover,

welche durch die Entdeckung der vom Hofe des Königs Georg ausgehenden Umtriebe veranlaßt worden sind, haben in ihrem weiteren Verlaufe bestätigt, daß die landesverrätherischen Pläne, welche von einer geringen Zahl unbesonnener Anhänger der früheren Herrschaft gehegt wurden, in der hannoverschen Bevölkerung im Ganzen nur äußerst wenig Anklang gefunden haben. Ebenso wie durch die entdeckten Fäden der welfischen Verschwörung unzweifelhaft feststeht, daß einige dem früheren hannoverschen Hofe nahestehende Personen Vorbereitungen trafen, um im Falle eines Krieges dem ausländischen Feinde die Hand zur Ueberwindung der deutschen Waffen zu reichen, eben so ist erfreulicher Weise nunmehr festgestellt, daß das hannoversche Volk dessen deutsche Ehre bisher niemals durch eine Verbindung mit Feinden Deutschlands besleckt war, auch jetzt der Versuchung zum Landesverrath fast durchweg widerstanden hat. Abgesehen von dem deutschpatriotischen Sinn, der in dem Lande eine feste Stätte hat, bewährt sich jetzt, daß in einem großen Theile der Bevölkerung auch das Vertrauen und die offene Hingebung in Bezug auf die neuen Verhältnisse bereits einen sicheren Boden gewonnen haben. Ein Blick auf die Haltung der gesamten hannoverschen Presse, auf die einmüthige und entschiedene Verurtheilung, welche die entdeckten Umtriebe in den zahlreichen unabhängigen und geachteten Blättern aller hannoverschen Bezirke gefunden haben, wird jedem Unbefangenen die Ueberzeugung geben, daß „ein Grund zu tieferen Besorgnissen für die preussische Regierung“ dort nicht vorhanden ist. — In solcher Ueberzeugung wird die Regierung sich auch jetzt darauf beschränken können, gegen diejenigen, welche die „Ruhe des Landes durch verrätherische Unternehmungen zu erschüttern“ gedachten, mit aller Entschiedenheit vorzugehen und der Erneuerung ähnlicher Versuche durch erhöhte Wachsamkeit vorzubeugen; sie wird sich dagegen zu ihrer Genugthuung der Verhängung irgend einer allgemeinen Maßregel der Strenge oder des Mißtrauens gegen die hannoversche Bevölkerung, im Ganzen mit Rücksicht auf den besonnenen Geist derselben überhoben finden.

Der achtfache Mord zu Groß-Campen.

(Nach der Hamburger Reform.)

Die unheimliche, grauerregende That von Groß-Campen, ein achtfacher Mord an einer ganzen Familie und eine Brandstiftung, die ein großes Gehöft in Asche legte, hat seit dem 8. August vorigen Jahres, also länger als 9 Monate, die Gemüther der Bevölkerung beider Herzogthümer und des ganzen Nordens Deutschlands in einer fieberhaften Spannung erhalten und man war nahe daran, an der ewigen Gerechtigkeit, die schon hier das Böse bestraft wissen will, zu verzweifeln, weil bis dahin alle Anstrengungen, alle Versuche, den Schuldigen aufzufinden und zur Rechenschaft zu ziehen, ohne den geringsten Erfolg geblieben waren.

Auf der linken Seite der Eisenbahn von Glückstadt nach Ikehoe, in der Nähe des Bahnhofs zu Crempderheide, liegen die adeligen Güter Groß- und Klein-Campen, von denen das erste, welches auch Krummendieker-Campen genannt wird, dem Freiherrn v. Meuren, das andere (auch Heiligensteter-Campen genannt) dem Geheimen Conferenzzrath A. v. Blome gehört. In Groß-Campen besaß eine der größten Hofstellen, unmittelbar an der rechten Seite der Stör gelegen, der Landmann Johann Thode. Er war 56 Jahre alt und bewirthschafte die Hofstelle, die ca. 50 Morgen groß ist, mit seiner Frau Margarethe Thode, geb. Frey, seiner Tochter Anna und seinen Söhnen Johann, Martin, Kniers und Timm, sämmtlich in den 20er Jahren stehend. Ein fünfter Sohn, Reimer genannt, war erst 14 Jahre alt. Es waren gesunde und kräftige Leute. Der Vater soll, wie Augenzeugen versichern, einen Sack Weizen von 240 Pfund mit einer Hand und mit Hilfe des Fußes, 4 Fuß hinweggeworfen haben, und selbst der 14-jährige Reimer hatte schon ein Gewicht von 140 Pfund erreicht. Vater und Söhne ausgenommen Timm, wurden allgemein als brav und fleißig geschildert. Ueber den letzteren sprach man sich weniger günstig aus. In früheren Jahren war er viel von Hause gewesen; n. A. in Altona und Pinneberg. Später war er auf der Mühle zu Krummendieker, wo er Müller werden wollte. Allein die Mühle brannte ab und er kehrte wieder in das elterliche Haus zurück, konnte sich aber mit der Familie nicht recht vertragen. Davon abgesehen, lebten Alle im besten Einvernehmen. Ihr Leben verstrich ihnen einfach, wie überhaupt das Leben eines Marschbauers verläuft. In der

Woche wurde thätig gearbeitet, dagegen der Sonntag der Ruhe und dem Vergnügen, Tanz und Gesellschaft gewidmet. Thode, der Vater, hatte sich ein ansehnliches Vermögen erworben, wie er denn zur Zeit der Katastrophe 10,000 Mark in Papieren im Hause hatte. Sein baares Geld war in der Sparkasse zu Wilster untergebracht, bis auf 400 Mark, die den Kindern gehörten. Erst wenige Wochen, ehe er der Hand seines Mörders zum Opfer fiel, war er auf seltsame Weise dem Tode entgangen. Ein kalter Blutschlag fuhr nämlich in sein Haus und zerschmetterte den Stuhl, worauf er saß, ohne ihn selbst zu verletzen. Außer der Familie war noch eine Magd im Hause und zwei starke Hunde bewachten dasselbe. Der nächste Nachbar, der Hofbesitzer Jakob Schwarzkopf, wohnte ca. 100 Schritte von dem Thode'schen Gehöfte entfernt.

Das Thode'sche Haus war so ziemlich als eine Copie aller Marschbauten in der ganzen Wilster-, Crempder- und Glückstädter Marsch zu betrachten. Die Grund-Idee bei der Anlage der Gehöfte ist bei allen dieselbe, und einzelne Abweichungen werden nur von der Vertikalität bedingt. Bei den Bauten der neuesten Zeit fehlt die Vorderthür, und ist der Eingang für Menschen dort stets an der Seite, wo sich die Küche befindet, weil dadurch mehr Raum zu Stuben gewonnen wird. Ein solcher Marschhof erinnert fast an die alten Ritterstühle der Vorzeit in unserem Lande. Wo es irgend zu ermöglichen, hat sich der Marschbauer inmitten seiner Ländereien angebaut, und da natürliche Erhöhungen fehlen, sich solche künstlich angelegt, wodurch denn auch der unvermeidliche Graben um sein Gehöft entstanden sein mag, indem die Erde aus demselben zur Auffüllung der „Wurth“ oder „Wart“ benutzt wurde, damit das Haus trocken liege und bei Sturmfluthen das Wasser nicht so hoch eindringen könne. Hier, während auf und an den den Kornfeldern kaum eine verkrüppelte Weide geduldet wird, liebt es der Marschbauer, sich mit Gebüsch zu umgeben; aber, das Nützliche mit dem Schönen verbindend, umpflanzt er sein Haus mit Fruchtbäumen aller Art, die dann in dem fetten Marschboden außerordentlich gedeihen, so daß man die Häuser gewöhnlich erst sieht, wenn man den „Wasser“- oder „Hausgraben“ überschritten hat. Den Haupttheil des ganzen Hauses bildet die große Diele oder Dreschbiele von festgeschlagenem Lehm, die weder Kitz noch Loch haben darf, damit beim Dreschen keine Körner verloren gehen. Ihre außerordentliche Breite, hier 32½ Fuß, ist nöthig, damit bei der Ernte, wo oft nicht Zeit ist, das Korn auf den Boden zu bringen oder, wenn derselbe voll ist, an den Seiten der Diele noch viel aufgestapelt werden kann und es möglich ist, in derselben mit vollem Spanne umwenden zu können. Sie hat zwei Thüren; die Vorder- oder Eingangstür, nur für Menschen bestimmt, ist von gewöhnlichen Dimensionen, dagegen ist die Hinterthür so groß, daß ein hoch beladener Wagen hineinfahren kann. An beiden Seiten der Diele reihen sich Stuben und Ställe; hier ist in der Südwestecke des Hauses die große, auch „Staats-Stube“ genannt. Sie ist dazu bestimmt, Besuche aufzunehmen, und dient zu Gesellschaften, die der Marschbauer liebt und in geschäftsfreier Zeit häufig bei sich sieht. Dazu wird sie fast ausschließlich gebraucht, und es soll ein ganz eigenthümlicher Umstand eintreten, wenn sie durch Bewohnen der Eigenthümer „entweicht“ würde. Es gibt Fälle, wo eine solche Stube nur vier- oder fünfmal im ganzen Jahre gebraucht wird. Hier stellt der Marschbauer seine schönsten Mobilien hin, und es ist ein Zeichen von besonderer Hochachtung, wenn er einen Fremden (jeden nicht zur Familie Gehörigen) hinein nöthigt. Bei Thode hatte sie eine Größe von 18 und 25 Fuß und, wie meist überall, einen geblästen Fußboden und gemalte Holzwände (Paneel). In älteren Häusern finden sich an den Wänden auch noch blaue oder weiße Kiesen, besonders an der Ofenwand. In dieser Stube schlief Timm Thode abgezonder. An die Staats-Stube schließen sich gewöhnlich ein oder zwei Wand-Bettstellen (Alkoven) und an diese, seit Aufkommen der Schornsteine, das Fundament derselben. Dieser Raum für Alkoven und Schornstein hatte bei Thode eine Breite von 4½ und eine Länge von 15 Fuß. An diesen Alkoven schließt sich die Küche in einer Größe von 15 Fuß Breite und 20 Fuß Länge, mit drei Thüren, wovon eine nach dem Garten und dem Wasser, die andere aber nach der Diele führt; die dritte Thür führt in die sogenannte kleine Stube, von 15 und 18½ Fuß, welche ausschließlich zum gewöhnlichen Wohnsitz der Familie dient. Oft ist dieselbe noch kleiner, und es befinden sich zwei oder drei schöne Stuben im Hause, die aber trotzdem nicht bewohnt werden, müßte man sich auch noch so kümmer-

lich behelfen. In dieser Stube, seine Frau, seine Tochter, in den in die Wand eingelegten Reihen der Stuben an von 15 Fuß Breite und zwei nach der Diele gelegene Ruheplätze gegenüber liegend, 60 Fuß Länge; er hatte eine Diele, eine nach außen von 16 Fuß und 12 Fuß drei Stühle des Thodes. Diese Kammer hatte folgte der Speicher, von Früchten und findet sich der Keller, aus. Letztere ist von wand getrennt und be- Schluß an der Nord- oder die Möbelschrank- vorräthe, der unzähligen von 16 und 23½ Fuß von der Südseite des Hausgraben zu der hinter dem Hause derselben, nahe am Haus lag ein Bachhaus. In den Hausgraben, mit Wege unten am Deich, welches westlich von liegt, wohin Groß-C-

Es war in der 1 Uhr etwa, wurde der Thode's geweckt, welcher Feuer, Feuer! rief, und die Thür öffnen, los am Fenster liegen, papiere, Silberzeug schnell den Ohnmächtigen weitere Hilfe von dem Sohn eilen jetzt zur stehende Scheune bre- die zum Garten und der Südseite passieren und glauben Alle be- dorthin gelangt, find- Mit den Worten: „Sie nun zum Wohnhause“ befand sich, n- Thode nebst Frau, die

Plan für die Wilhelm-Verein“ zu Familien veranstalt-

Die Serie b à 1 Thlr.

Die Lotterie Thalern unter fol-

1 Gewinn 30
1 „ „ „
1 „ „ „
1 „ „ „
2 Gewinne
3 „ „ „
5 „ „ „

Die Ziehung Berlin, im W Loose zu Ed. Schramm in

er Sonntag der Ruhe
st gewidmet. Thode,
ogen erworben, wie er
in Papieren im Hause
kaffe zu Wilster unter-
nders zum Opfer fiel,
gen. Ein kalter Blitz-
schmetterte den Stuhl,
n. Außer der Familie
starke Hunde bewachten
er Jakob Schwarzkopf,
chen Gewese entfernt.
als eine Copie aller
per- und Glückstädter
i der Anlage der Ge-
weichungen werden oft
Bauten der neuesten
ang für Menschen dort
det, weil dadurch mehr
solcher Marschhof er-
zeit in unserem Lande.
Marschbauer inmitten
he Erhöhungen fehlen,
uch der unvermeidliche
J, indem die Erde aus
„Wurf“ benutzt wurde,
umfluthen das Wasser
yrend auf und an den
de geduldet wird, liebt
gehen; aber, das Nütz-
zt er sein Haus mit
n fetten Marschboden
häuser gewöhnlich erst
sgrabens“ überschritten
ildet die große Diele
, die weder Riß noch
Körner verloren gehen.
uß, ist nöthig, damit
orn auf den Boden zu
den Seiten der Diele
öglich ist, in derselben
Sie hat zwei Thüren;
Menschen bestimmt, ist
die Hinterthür so groß,
en kann. An beiden
Ställe; hier ist in der
taats-Stube“ genannt,
, und dient zu Gesell-
schäftsreicher Zeit häufig
lich gebraucht, und es
reten, wenn sie durch
e. Es gibt Fälle, wo
im ganzen Jahre ge-
eine schönsten Mobilien
Hochachtung, wenn er
brigen) hinein nöthigt.
nd 25 Fuß und, wie
gemalte Holzwände
an den Wänden auch
es an der Ofenwand.
dert. An die Staats-
zwei Wand-Bettstellen
der Schornsteine, das
koven und Schornstein
te Länge von 15 Fuß.
in einer Größe von
ei Thüren, wovon eine
re aber nach der Diele
nte kleine Stube, von
a gewöhnlichen Wohn-
h kleiner, und es be-
Hause, die aber trotz
auch noch so kümmer-

lich behelfen. In dieser Stube schliefen der ermordete Joh. Thode,
dessen Frau, seine Tochter Anna und sein Sohn Reimer, und zwar
in den in die Wand eingelassenen Bettstellen. Hiermit schließt die
Reihe der Stuben an dieser Seite ab und es folgt der Kuhstall,
von 15 Fuß Breite und 58 Fuß Länge, mit drei Thüren, wovon
zwei nach der Diele gehen, die andere aber nach außen führt. Dem
Kuhstalle gegenüber liegt der Pferdestall, von 16 Fuß Breite und
60 Fuß Länge; er hat vier Thüren, von denen zwei nach der
Diele, eine nach außen und die vierte nach der Knechtstammer,
von 16 Fuß und 12 Fuß, führt. In dieser Kammer schliefen die
drei Söhne des Thode, Johann, Martin und Kniers, zusammen.
Diese Kammer hat eine andere Thür nach der Diele. Jetzt
folgt der Speicher, von 16 und 16 Fuß; er dient zur Aufbewah-
rung von Fruchten und Vorräthen aller Art, und unter ihm be-
findet sich der Keller, mit dem Eingange von der Speisekammer
aus. Letztere ist von der Mädchenkammer durch eine dünne Scheer-
wand getrennt und beträgt mit derselben 16 und 14 Fuß. Den
Schluß an der Nordwestecke bildet das sogenannte Sommerhaus
oder die Möbelskammer. Sie dient zur Aufbewahrung der Reinen-
oder die Möbelskammer. Sie dient zur Aufbewahrung der Reinen-
vorräthe, der unzähligen Betten u. s. w. und hat eine Größe
von 16 und 23 1/2 Fuß. Links von der Auffahrt, 12 Schritte
von der Südostecke des Hauses, lag eine Scheune, mehr nach dem
Hansgraben zu der Dinger. Der Garten war von dem Plage
hinter dem Hause durch ein Statet (Plante) getrennt; fast an dem-
selben, nahe am Hansgraben, 30 Schritte vom Hause gegen Süden,
lag ein Backhaus. An demselben befindet sich ein Damm durch
den Hansgraben, mit einem „Schütt“ geschlossen, der nach dem
Wege unten am Deiche führt. Jener Weg geht nach Weidenfleth,
welches westlich von der Brandstätte circa 15 Minuten entfernt
liegt, wohin Groß-Campen eingeparrt ist.

Es war in der Nacht vom 7.—8. August 1866. Da, um
1 Uhr etwa, wurde der Nachbar Schwarzkopf durch Angstruse Timm
Thode's geweckt, welcher an sein Fenster pochte und Hilfe, Hilfe!
Feuer, Feuer! rief. Wie Schwarzkopf und Sohn rasch aufstehen
und die Thür öffnen, finden sie Timm Thode anscheinend bewußt-
los am Fenster liegen, einige kleine Kasten bei sich, worin Werth-
papiere, Silberzeug und einiges Geld sich befanden. Sie tragen
schnell den Ohnmächtigen ins Haus und rufen das Gesinde, um
weitere Hilfe von der Nachbarschaft zu holen. Schwarzkopf und
Sohn eilen jetzt zur Brandstätte und sehen die hinter dem Hause
stehende Scheune brennen. Sie laufen dorthin über die Brücke,
die zum Garten und Hause führt, wobei sie das Wohnhaus an
der Südseite passiren. Sie finden Alles still und menschenleer
und glauben Alle bei der brennenden Scheune beschäftigt; aber
dorthin gelangt, finden sie auch nicht einen einzigen Menschen.
Mit den Worten: „O Gott, sie schlafen wohl noch alle!“ kehren
sie nun zum Wohnhause zurück. Auf der Hälfte der Länge des
Hauses befand sich, wie schon bemerkt, die kleine Stube, in welcher
Thode nebst Frau, die Tochter und der 14jährige Sohn schliefen.

Da auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erfolgt, wird ihnen
die Sache unheimlich, sie schlagen die Fenster ein, und der Sohn
von Schwarzkopf steigt hinein, wo er es aber kaum vor Rauch
aushalten kann, obgleich noch kein Feuer im Hause zu sehen ist;
die anderen folgen und sie dringen mit Rufen und Schreien, „daß
man doch aufstehen möge, da Noth vorhanden“, bis nach der
großen Diele vor. Keine Antwort erfolgt, nichts regt sich im
ganzen Hause. Da dringt aus der auf der gegenüberliegenden
Seite befindlichen Schlafkammer der drei Söhne Feuer, welches
sich rasch an dem großen Paneel der Diele verbreitet. Sie eilen
zurück nach der kleinen Stube, wo Vater, Mutter, Tochter und
jüngster Sohn schlafen. Sie finden auf dem Bette einen Büschel
Stroh, schwelend, wie das Bett selbst, und alle Personen schmach-
lich ermordet. Sie tragen dieselben ins Freie, um sie den Flam-
men zu entziehen. Schwarzkopf ermöglicht dies mit Gefahr seines
eigenen Lebens, selbst schon an den Kleidern brennend, mußte er
zuletzt mit Gewalt zurückgehalten werden. Auch seine Frau eilte,
um zu helfen, auf den Schauplatz des Unglücks. Erst als Haus
und Scheune niedergebrannt waren, gelang es auch, die Reste der
noch vermißten Personen aufzufinden. Den einen Sohn entdeckte
man an der Stelle, wo sein Bett gestanden, mit dem Kopf aus
demselben heraushängend. Die beiden anderen in dem angrenzen-
den Pferdestalle, in dessen halber Länge sie nahe zusammengesunken
lagen. Alle waren durch gut gezielte Schläge getödtet. Von den
beiden letzten durfte man annehmen, daß sie auf der Flucht zu
Tode getroffen hingenommen. Das Dienstmädchen war zu einem
Klumpen zusammengebrannt, aber anscheinend vorher auch ermordet,
weil sie sonst von dem starken Rufen hätte erwachen müssen. Ei-
nen grauenhaften Anblick gewährte die 17-jährige Tochter Anna.
Sie hatte an 34 Wunden! Eine sehr tiefe ging vom linken Ohr
über die Wacke bis zur Nase. Einige große Hieb- und Schnitt-
wunden liefen an dem linken Arme entlang, und ein Querschnitt
hatte die Hand etwa oberhalb der Wurzel beinahe von dem Arme
getrennt. In Brust und Schultern fanden sich mehrere Stiche,
von einem scharfen spitzen Instrument herrührend, auf den Händen
ebenfalls Schnittwunden von circa einem Zoll Länge, aber geringer
Tiefe. Den Arm hatte sie wahrscheinlich zum Schutze vor den
Köpf gehalten oder auch damit einen der Mörder gepackt. Die
Nachthaube und das Haar waren gewaltthätig über den Kopf
gezogen; die Zehen an den Füßen waren trampfhaft zusammen-
geballt. Das Gehirn erwies sich später als vollständig zer-
malmt. Dem Johann Thode, Vater, war die ganze
Hirnschale durch einen, vielleicht mit einer Art oder ähnlichem
stumpfen Instrumente ausgeführten Schlag zersplittert, wodurch
der Tod sogleich herbeigeführt sein muß. Eben so seiner Frau,
der außerdem noch das Nasenbein eingeschlagen war, und die
mehrere Schnittwunden am Halse hatte, die freilich an und für
sich nicht tödtlich gewesen wären. Dem 14jährigen Reimer war
die Hirnschale zerschmettert.

**Plan für die dritte und letzte Serie der Lotterie, welche der „König-
Wilhelm-Verein“ zur Unterstützung Preussischer Krieger und deren zurückgebliebenen
Familien veranstaltet.**
Die Serie besteht aus 50,000 Loosen à 2 Thlr., in 100,000 halben
à 1 Thlr.
Die Lotterie enthält 3,344 Gewinne im Gesamt-Betrage von 47,400
Thalern unter folgender Vertheilung:
1 Gewinn zu 10,000 Thalern. 10 Gewinne zu 100 Thalern.
1 „ „ 3,000 „ 20 „ „ 50 „
1 „ „ 2,000 „ 100 „ „ 25 „
1 „ „ 1,000 „ 200 „ „ 20 „
2 Gewinne „ 500 „ 1000 „ „ 10 „
3 „ „ 300 „ 2000 „ „ 5 „
5 „ „ 200 „ „ „ „ „
Die Ziehung findet am 26. und 27. Juni 1867 Statt.
Berlin, im März 1867. Das Komite des König Wilhelm-Vereins.
Loose zu vorstehender Lotterie sind zu haben bei dem Geschäftsmanne
Ed. Schramm in St. Vith.

König-Wilhelm-Lotterie
Auf die bei mir abgesetzten Loose
der zweiten Serie fielen:
10 Thlr. auf die No. 71,076 u.
71,091.
5 Thlr. auf die No. 73,535,
79,326 u. 93,027.
Schramm.
In der Buchdruckerei dieses Blattes
ist zu haben:
Ordnung,
Gebete und Gefänge bei der Prozes-
sion von St. Vith nach Heimbach.
Preis: 2 Sgr.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Das schöne Etablissement die Gerberei zu Pignenville bei Malmédy und Stavelot, welche Jahre lang unter der Firma **Fischbach & Lamby** betrieben worden ist und deren Fabrikat sich eines sehr guten Rufes in Deutschland erfreute, mit 150 Vohgruben, einer Vohmühle und Schneidemaschine mit 25pferdiger Wasserkraft bei der größten Dürre und einem geräumigen Wohngebäude, das Ganze nur einen Complex bildend, an der Malmédy-St. Vith'schen Chaussee liegend, in einer sehr schönen Lage und im besten Zustande. Man würde die Hälfte des Ganzen verkaufen, oder die Gerberei und Vohgruben allein, es würde die Voh geschlitten und gemahlen werden zu einem billigen Preise, oder sogar 150 Vohgruben allein mit Boden nach Belieben, um eine Vohscheune zu bauen würde man mit großer Zahlungserleichterung, entweder 10 oder 20 Jahre Termin, mit jährlichen Zinsen von 4 bis 5% verkaufen. Dieses Etablissement ist nicht nur für den Gerbereibetrieb sehr nützlich, sondern auch für jede andere Industrie, als Tuchfabrik, Spinnerei u. s. w. u. s. w.

Auskunft bei **Lamby-Drosse** in Pignenville, bei Malmédy spätestens vor dem 1. Juli curr.

Zu verkaufen

Lamby-Drosse in Pignenville.

Eichen und Tannen von jeder Dimension, Drain- und Wasserleitungsröhren, alter Apfelessig bester Qualität und eine 1- und 2spännige Karre mit 4zölligen Rädern, ganz neu, mit Brettern, sehr stark und nützlich gebaut.

Subscriptions-Einladung

auf das in Lieferungen erscheinende Werk:

Preussischer Gesetz-Codex.

Ein unentbehrliches Handbuch

für

Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirthe, Beamte u. c.

Unter Mitwirkung von Fachmännern, herausgegeben von

Dr. R. Lubarsch.

Mit der Herausgabe des „Preussischen Gesetz-Codex“ haben wir uns die Aufgabe gestellt, dem Publikum ein Werk darzubieten, welches eine gründliche Belehrung in allen denjenigen Preussischen Gesetzen und Verordnungen gewährt, deren Kenntniß in gewerblichen, amtlichen und privaten Beziehungen eine dringende Nothwendigkeit ist.

Wenn schon hieraus die große Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit unseres Werkes sich ergibt, so haben wir, zur möglichst vollkommenen Lösung der uns gestellten Aufgabe, noch Sorge getragen, daß bei der Auswahl des umfassenden Materials mit der größten Umsicht und Sachkenntniß verfahren worden. Wir geben nichts für unsern Zweck Ueberflüssiges, sondern nur das Nöthige. Auch geben wir keine juristische Raisonnements, sondern nur einfach Gesetze und Verordnungen, wie sie bestehen und Jedermann verständlich sind.

Diese Andeutungen mögen zur Empfehlung eines Werkes genügen, dessen praktischer Werth unverkennbar ist.

Der „Preussische Gesetz-Codex“ wird 3 Bände 8° à 12 Lieferungen umfassen, zum Preise von 4 Sgr. pro Lieferung. Was darüber hinausgeht, wird gratis verabfolgt. — Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Lubarsch's Selbstverlags-Expedition in Berlin.

Büschingsstraße No. 7.

Bestellungen auf den **Preussischen Gesetz-Codex** werden in der Buchdruckerei dieses Blattes entgegen genommen.

Eine große Partie Honig, prima Qualität, vorzüglich zum Füttern der Bienen, ist zu haben bei

H. E. Marquet

in St. Vith.

Brabender, Notar.

Für die Herren Bürgermeister.

Dienst-Journale, Zeitungsberichte, Paß-Atteste, Polizeiliche Nachweise, Anweisungen, Balat-Anzeigen, Schul-Versäumnislisten u. c. u. c., sind in der Buchdruckerei d. Bl. zu haben.

Am Dienstag, 11. Juni c., Morgens 10 Uhr,

Öffentliche Versteigerung, auf Credit gegen Bürgschaft, der Schumacher'schen Häuser zu Bütgenbach.

Diese im besten Bauzustande befindlichen Häuser sind sehr vortheilhaft am Kreuzpunkte der Aachener, Trierer- und Malmédyschen Staatsstraße gelegen und eignen sich zu jedem Geschäfte.

Der Verkauf findet im Wirthstokale des Herrn Hilgers statt.

Malmédy, den 2. Juni 1867.

Rogel, Notar.

Schönfärberei in Aues.

Unterzeichneter empfiehlt einem resp. Publikum seine durch langjährige Erfahrung erprobte Färberei, Druckerei und Neuwalch-Anstalt zum Umfärben und Waschen aller seidenen, wollenen, baumwollenen und gemischten Stoffe, sowie Federn, Bänder, Crêpe de Chine, Tücher, Cachemire, Mantillen, Teppiche, Longshawls, Tüll, Mull und Catun, Gardinen u. c. Auch werden Herrenkleidungsstücke gewaschen und gefärbt, ohne solche an Farbe resp. Glanz und Façon zu beschädigen.

Aufträge übernimmt Herr **Ph. A. Baur** in St. Vith, bei welchem Muster zur ges. Ansicht bereit liegen.

Reelle Bedienung liegt in meinem eigenen Interesse. **J. Tiefmanns** in Aues.

Geldkours.

Aachen, 4. Juni.	Thl.	Sg.	Pl.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Piastolen	5	15	—
Zwanzigfrankstücke	5	11	—
Wielsch's d'or	5	15	—
Flint-Frankstücke	1	10	—
Französische Kronenthaler	1	16	8
Brab. Kronenthaler	1	16	—
Vivre-Sterling	6	22	—
Imperials	5	15	—

Fruchtpreise.

St. Vith, den 1. Juni.	Thl.	Sg.	Pl.
Hafers per 300 Pfund	7	20	—
Korn per 4 Schfl.	10	15	—
Mischler dto.	—	—	—
Weizen dto.	14	15	—
Buchweizen	13	15	—
Kartoffeln	—	—	—

Jahrmärkte im Kreise Malmédy und Umgegend. (Monat Juni.)

Dienstag den 11. Jahrmarkt in Bleialf.	Ref.
Samstag den 15. Jahrmarkt in St. Vith.	Wehrm.
Samstag den 22. Jahrmarkt in Weismes.	Trains.
Dienstag den 25. Jahrmarkt in Schönecken.	Wehrm.
Wittlich und in Wils.	Trains.
Mittwoch den 26. Jahrmarkt in St. Vith.	Wehrm.
Samstag den 29. Jahrmarkt in Malmédy.	Trains.

Unter den vorstehend im Kreise Malmédy angeführten Jahrmärkten sind nur die „Kram-Märkte“ zu verstehen, indem die Viehmärkte noch verboten sind. D. R.

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doeppen in St. Vith.

Kre

Nr. 46.

Das „Kreisblatt“
stellungen werden bei d
incl. Stempelfeuer 12

Am

B

Unter Bezugnahme
Verfahren bei Ein
Fälle einer Mobilit
jungen Mannschaf
als begründet crach
ich, daß die getroff
ficationstermine ihr
Malmédy, d

Nro. 2768.

derjenigen Reservec
cation pro 1867
7. Klasse rangiren.

Wehrm.

"

"

"

Trains.

Wehrm.

"

"

"

"

"

"

"

"

"

Ref.

Wehrm.

"

"

Ref.

Wehrm.

Trains.

Wehrm.

"

"

"

"

"

Trains.

Wehrm.

Trains.

Wehrm.

"

"

"

"

Hornist

Wehrm.

"